

Call for Papers

Jugend, Migration, Religion – Wie kann dazu (noch) geforscht werden?

Eine Tagung am Lehrstuhl Ausserschulische Bildung und Erziehung
Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich
10.-11. September 2024

Die Forschung im Schnittfeld von Jugend, Migration und Religion geht mit Differenzkonstruktionen einher. So werden etwa Jugendliche in Differenz zur Erwachsenengesellschaft und (religiöse) Migrations-*Andere* in Differenz zur Mehrheitsgesellschaft konstruiert – stets als das minorisierte *Andere* im Kontrast zur privilegierten Mehrheit. Die Zuweisung inferiorer Positionen geschieht folglich über die Herstellung von Dualismen, bei denen ein ‚Eigenes‘ und ‚Normales‘ einem von der Norm abweichenden *Anderen* gegenübergestellt wird. Auch (erziehungs-)wissenschaftliche Forschung nimmt an diesem Herstellungsprozess teil, indem sie das *Andere* entlang hegemonialer Normvorstellungen inspiziert, bemisst und bewertet. Sicherheits- und Integrationsdiskursen entsprechend wird dabei von einer Gefahr der *Anderen* für die öffentliche Ordnung (Pfaff, 2015) und/oder für sich selbst in Form eines gefährdeten Entwicklungsverlaufs ausgegangen (Schirmer, 2017). Im Zuge der Essentialisierung der *Anderen* wird folglich eine machtvolle (sozial-)pädagogische und psychologische Befassung, Beaufsichtigung und Betreuung wirksam. Höhne (2022, S. 80) spricht in diesem Zusammenhang von einem „Erziehungskomplex“, in dem Erziehung zu einem „Phänomen gesellschaftlicher Integration, Macht und Ordnungsbildung wird“.

Die Defizitperspektive hat im Jugenddiskurs Tradition und seit ihrer Entstehung im 19. Jahrhundert nicht an Bedeutung eingebüsst (Hoffmann & Mansel, 2010). Dabei beobachtet Anhorn (2010), dass sich der Problemdiskurs in einen Risikodiskurs gewandelt hat. In diesem würden alle möglichen Lebensbereiche mit typisch jugendlichem Risikoverhalten in Verbindung gebracht wie z.B. das „Ernährungsverhalten“, „Hygieneverhalten“, „riskantes Sexualverhalten“, „unzureichendes Bewegungsverhalten“ usw. (ebd., S. 34). Indem ‚gewöhnliches‘ oder ‚allgemeines‘ jugendliches Risikoverhalten der „normal Abweichenden“ wissenschaftlich umrissen und beschrieben wird, treten „persistente Abweichende“ umso deutlicher als die „Anderen unter den Anderen“ hervor (ebd., S. 36).

Als diese gehen prominent (religiöse) Migrations-*Andere* aus diversen Forschungsarbeiten hervor. So wird nur schon durch die Differenzierung „zwischen einem Aufwachsen unter Bedingungen der Migration und einer Jugend jenseits dieser“ (Pfaff, 2020, S. 87) eine Besonderung vorgenommen. Darüber hinaus wird (religiösen) Migrations-*Anderen* unterstellt, von einer zusätzlichen Herausforderung betroffen zu sein (z.B. King & Koller, 2009) oder zwischen zwei Welten zu leben, die sich nicht vereinen liessen (z.B. von Wensierski, 2012). In diesen Vorstellungen schlägt sich die Annahme nieder, dass junge Menschen, die nicht *einer* bestimmten ‚national-kulturellen Zugehörigkeit‘ zugeordnet werden können, in ihrer Entwicklung *gefährdet* sind und dementsprechend einer (zusätzlichen) pädagogischen Bearbeitung bedürfen (Mecheril, 2001). Damit einher geht eine Defizitperspektive, welche die Angleichung an die Mehrheitsgesellschaft nahelegt und somit „migrationsgesellschaftliche Zugehörigkeitsordnungen“ (Geier & Mecheril, 2021, S. 191) reproduziert.

Seit einigen Jahren wird insbesondere die Religiosität von Migrations-*Anderen* als abweichender und potenziell gefährlicher Faktor herausgestrichen und diskutiert. Dabei steht vorwiegend islamische

Religiosität im Fokus von Radikalisierungsforschung und -intervention. In diesem werden gerade junge Muslim*innen verdächtigt, „(mitunter sehr schnell) in den Modus der Radikaliertheit ‚umzuschlagen‘“ (Marquardt & Qasem, 2022, S. 24). Dementsprechend wird versucht, Regeln und Diagnosen von Radikalisierungsprozessen zu erkennen und wissenschaftlich zu fundieren, um möglichst früh mit Erziehungsmaßnahmen *einzugreifen* (ebd., S. 23-24). Im Zuge dessen werden „unterschiedliche Differenzfiguren aktiv“: „Der Fremde, der Andere, der Feind respektive Fundamentalist/Terrorist“ (Höhne, 2022, S. 72), was ‚muslimische Jugend‘ als Medium, über das gesellschaftliche Machtverhältnisse reproduziert werden, besonders vital macht. In der Art und Weise, wie Sicherheits- und Integrationsdiskursen entsprechend über ‚muslimische Jugend‘ geforscht und verhandelt wird, zeigt sich folglich eine vielschichtige und gerade deswegen sehr wirkungsvolle Form, in der sich (Erziehungs-)Wissenschaft an der Reproduktion hegemonialer Verhältnisse beteiligt.

Aber nicht nur die Problematisierung der Jugend im Allgemeinen und *gewisser* Jugendlicher im Speziellen trägt zur (Re-)Produktion generationaler und migrationsgesellschaftlicher Machtverhältnisse bei, sondern auch die Idealisierung von Jugend als Phase, in der das Neue entsteht und aus welcher Fortschritt resultiert. Jugendliche werden dabei zu „Hoffnungsträgern“ (Dudek, 2022, S. 506; Pfaff, 2015, S. 36) einer modernen, kapitalistischen Gesellschaft gemacht, die sich stetigen Fortschritt zum Programm gemacht hat. Dieses Ideal zeigt sich etwa in prominenten pädagogischen Konzepten wie der jugendlichen Identitätsentwicklung (z.B. Erikson, 2013), dem (Bildungs-)Moratorium (z.B. Zinnecker, 2003) oder der Adoleszenz (King, 2013). In idealisierenden Diskursen wird Jugend nicht nur essentialisiert und weit von ihrer Lebenswirklichkeit dargestellt (Anhorn, 2010, S. 24), sondern kommen in der Zuschreibung von Potenzial, Innovation und autonomer Schaffenskraft letztlich Erwartungen der Erwachsenenengesellschaft an die Jugend zum Ausdruck. Diese binden junge Menschen in eine ‚noch-nicht-Position‘ zurück, womit „Privilegien und Machtpositionen von Angehörigen der Erwachsenengeneration“ (King, 2013, S. 109) abgesichert werden.

Zudem spielt das idealisierte Jugendbild eine zentrale Rolle in der Hervorbringung der (persistent) abweichenden Jugend sprich der „Anderen unter den Anderen“. So entfaltet dieses Bild gerade in migrationsgesellschaftlichen Zusammenhängen seine Wirkung, weil es mit einer eurozentrischen Idee einer Normalbiographie aufgeladen ist. Hierin erkennen Wimmer und Glick Schiller (2002) einen „methodologischen Nationalismus“, „infolge dessen bestimmte kontextspezifische Ausprägungen der Jugendphase objektiviert werden“ (Warth, 2021, S. 9). Globale Ungleichheiten werden dabei ausgeblendet und es wird in der Konsequenz übersehen, dass es so etwas wie eine Normalbiographie und somit *die* Jugendphase nicht gibt (Liebel, 2008, 2018; Pfaff, 2020).

Diese beschriebenen essentialistischen Tendenzen durchziehen folglich den (erziehungs-)wissenschaftlichen Diskurs im Schnittfeld von Jugend, Migration und Religion. Dabei definiert und fixiert (Erziehungs-)Wissenschaft nicht nur schriftlich oder mündlich die besagten essentialistischen Narrative und damit einhergehenden inferioren Positionierungen, sondern verleiht sie diesen auch den Anstrich von Evidenz und wissenschaftlicher Fundiertheit. Um dem entgegenzuwirken, wird in diversen Forschungen eine gesellschaftskritische Perspektive eingenommen, ein re- oder dekonstruktivistischer Ansatz verfolgt und die Herstellungsprozesse von Differenzen selbst ins Zentrum des Erkenntnisinteresses gerückt (Pfaff & Tervooren, 2021). Damit einher geht häufig die Infragestellung der Verwendung hegemonialer Kategorien wie ‚Jugendliche mit Migrationshintergrund‘, ‚Secondos‘, ‚muslimische Jugend‘ usw. Indem hegemoniale Verhältnisse und deren Herstellungsprozesse in den Mittelpunkt des Interesses gestellt werden, geraten Jugend, Migration und Religion als Gegenstände gewissermassen aus dem Blick.

Wie aber lässt sich eine gesellschaftskritische, anti-essentialistische Forschung realisieren, deren Gegenstand sich im Schnittpunkt Jugend, Migration und Religion befindet? Diese Frage steht im Zentrum der Tagung „Jugend, Migration, Religion – Wie kann dazu (noch) geforscht werden?“. Ziel ist eine Auseinandersetzung entlang der konkreten Forschungspraxis. Es geht folglich um den *theoretisch-konzeptionellen* sowie *methodisch-methodologischen Umgang* mit der Verstrickung von Forschungsarbeiten in hegemoniale Verhältnisse. Folgende Fragen sollen entlang von geplanten, laufenden oder abgeschlossenen Forschungsprojekten diskutiert werden:

- Welche theoretisch-konzeptionellen und methodisch-methodologischen Inhalts- und Orientierungspunkte gibt es in der bisherigen (erziehungs-)wissenschaftlichen Forschung? Wie lässt sich daran anknüpfen und wie lassen sich diese in der eigenen Forschung anwenden und weiterentwickeln?
- Welche spezifischen Herausforderungen stellen sich bei bestimmten Gegenständen und wie kann mit diesen umgegangen werden? Wie wird dadurch das Erkenntnisinteresse geformt und welche Erkenntnismehrwerte oder -verluste ergeben sich daraus?
- Welche methodisch-methodologischen Zugänge bieten welche Chancen und Herausforderungen? Welche prozessübergreifenden und etappenspezifischen Herausforderungen stellen sich in den jeweiligen Projekten und mit welchen handwerklich-technischen Strategien kann diesen begegnet werden?
- Welche spezifischen konzeptionellen Herausforderungen stellen sich in unterschiedlichen Forschungsarbeiten? Welche theoretischen Konzepte erweisen sich dabei inwiefern als hilfreich oder hinderlich und wie lassen sich diese in den jeweiligen Projekten einsetzen?

Dafür werden **Forscher*innen** gesucht, die sich im Rahmen ihrer Arbeit mit eben diesen Fragen auseinandersetzen und dabei eigenständige Ideen und Lösungsansätze ausarbeiten sowie an einem gemeinsamen und intensiven Austausch darüber mit anderen Forscher*innen interessiert sind.

Für die Tagung sind Beiträge geplant, die durch Kommentare bereichert werden. Dadurch soll eine vielseitige und vertiefte Auseinandersetzung darüber stattfinden, wie herrschaftssensible Wissenschaft in der Forschungspraxis aussehen kann.

Die Tagung wird vom **10.-11. September 2024** an der Universität Zürich stattfinden. Für die Reise und Übernachtung der Beitragenden kommt der Lehrstuhl Ausserschulische Bildung und Erziehung des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich auf.

Aus der Tagung soll ein **Sammelband** mit Beiträgen entstehen, in denen sich die Autor*innen im Spiegel ihrer eigenen Forschung mit dem Tagungsthema auseinandersetzen. Möglich ist auch, auf der Basis eines Kommentars einen Beitrag zum Sammelband zu schreiben. Die Bereitschaft für die Mitwirkung am Sammelband ist im Falle der aktiven Teilnahme an der Tagung also sehr erwünscht. Auch ist es im Verhinderungsfall möglich, sich nur am Sammelband zu beteiligen.

Interessierte melden sich bitte **bis zum 31. Oktober 2023** mit einem Abstract (max. 4000 Zeichen mit Leerzeichen) bei Johanna Egli (Tagungsleitung): johanna.egli@ife.uzh.ch

Literaturverzeichnis

- Anhorn, R. (2010). Von der Gefährlichkeit zum Risiko – Zur Genealogie der Lebensphase „Jugend“ als soziales Problem. In B. Dollinger & H. Schmidt-Semisch (Hrsg.), *Handbuch Jugendkriminalität: Kriminologie und Sozialpädagogik im Dialog* (S. 23–42). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92131-0_2
- Dudek, P. (2022). Geschichte der Jugend. In H.-H. Krüger, C. Grunert, & K. Ludwig (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung* (S. 497–519). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-24777-5_17
- Erikson, E. H. (2013). *Identität und Lebenszyklus: Drei Aufsätze* (26. Aufl.). Suhrkamp.
- Geier, T., & Mecheril, P. (2021). Grenze, Bewegung, Beunruhigung. Skizze einer zugehörigkeitstheoretisch informierten Migrationsforschung. *Zeitschrift für Migrationsforschung*, 1(1), Article 1. <https://doi.org/10.48439/zmf.v1i1.104>
- Hoffmann, D., & Mansel, J. (2010). Jugendsoziologie. In G. Kneer & M. Schroer (Hrsg.), *Handbuch Spezielle Soziologien* (S. 163–178). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Höhne, T. (2022). Resiliente Demokratie durch Bildung oder Erziehung? Überlegungen zum Verhältnis von Sicherheit, Demokratie und politischer Bildung. In C. Bossong, D. Dipçin, P. A. Marquardt, F. Schellenberg, & J. Drerup (Hrsg.), *Islamismusprävention in pädagogischen Handlungsfeldern. Rassismuskritische Perspektiven* (S. 67–94). Bundeszentrale für politische Bildung.
- King, V. (2013). *Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01350-9>
- King, V., & Koller, H.-C. (2009). Adoleszenz als Möglichkeitsraum für Bildungsprozesse unter Migrationsbedingungen. Eine Einführung. In V. King & H.-C. Koller (Hrsg.), *Adoleszenz—Migration—Bildung: Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund* (S. 9–26). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91459-6_1
- Liebel, M. (2008). Jugend jenseits des Moratoriums. Ausblicke auf andere Logiken des Aufwachsens. In C. Hunner-Kreisel, A. Schäfer, & Matthias D. Witte (Hrsg.), *Jugend, Bildung und Globalisierung: Sozialwissenschaftliche Reflexionen in internationaler Perspektive* (S. 45–58). Juventa Verlag.
- Liebel, M. (2018). Andere Kinder, andere Jugendliche. In A. Lange, H. Reiter, S. Schutter, & C. Steiner (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie* (S. 295–314). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-04207-3_22
- Marquardt, P. A., & Qasem, S. (2022). Rassismus und Rassismuskritik im politischen Projekt der Islamismusprävention. In C. Bossong, D. Dipçin, P. A. Marquardt, F. Schellenberg, & J. Drerup (Hrsg.), *Islamismusprävention in pädagogischen Handlungsfeldern. Rassismuskritische Perspektiven* (S. 21–43). Bundeszentrale für politische Bildung.
- Mecheril, P. (2001). Pädagogiken natio-kultureller Mehrfachzugehörigkeit. Vom „Kulturkonflikt“ zur „Hybridität“. *Diskurs*, 10(2), 41–48. <https://doi.org/10.25656/01:10795>
- Pfaff, N. (2015). Erziehungswissenschaftliche Jugendforschung am Neubeginn? In S. Sandring, W. Helsper, & H.-H. Krüger (Hrsg.), *Jugend: Theoriediskurse und Forschungsfelder* (S. 35–55). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03543-3_2
- Pfaff, N. (2020). Jugendforschung in den Fallstricken des methodologischen Nationalismus?! In C. Grunert, K. Bock, N. Pfaff, & W. Schröer (Hrsg.), *Erziehungswissenschaftliche Jugendforschung: Ein Aufbruch* (S. 77–95). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27612-6_5
- Pfaff, N., & Tervooren, A. (2021). Differenztheoretische Ansätze. In H.-H. Krüger, C. Grunert, & K. Ludwig (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung* (S. 1–33). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-24801-7_8-1
- Schirmer, U. (2017). Zwischen Ausblendung und Sozialpädagogisierung? Dilemmata bei der Konstruktion von LSBT*-Jugendlichen als Zielgruppe Sozialer Arbeit. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 12(2), 177–189. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v12i2.04>
- von Wensierski, H.-J. (2012). Das islamisch-selektive Bildungsmoratorium – Zur Struktur der Jugendphase junger Muslime in Deutschland. In J. Ecarius & M. Eulenbach (Hrsg.), *Jugend und Differenz: Aktuelle Debatten der Jugendforschung* (S. 213–224). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92088-7_10
- Warth, A. (2021). *Herstellung von Jugend in Peergroups in Istanbul: Ein theoretischer und empirischer Beitrag zur internationalen Jugendforschung* (Bd. 13). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-34554-9>
- Wimmer, A., & Glick Schiller, N. (2002). Methodological nationalism and beyond: Nation–state building, migration and the social sciences. *Global Networks*, 2(4), 301–334. <https://doi.org/10.1111/1471-0374.00043>
- Zinnecker, J. (2003). Jugend als Moratorium. In H. Reinders & E. Wild (Hrsg.), *Jugendzeit—Time Out? Zur Ausgestaltung des Jugendalters als Moratorium* (S. 37–64). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-97603-1_3